



Abend =

Zeitung.

48.

Sonnabend, am 25. Februar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Glück im Unglück.

(Fortsetzung)

Nachdem wir eine Stunde geritten waren, trat volle Nacht mit Nebel, der sich in eisiges Graupelwetter verwandelte, ein. Bald waren wir in dem Hochwalde (sogenannten langen Holze), der die oberen Lichträume nie oder doch nur höchst selten, auch bei dem schärfsten Gesichte, bemerken läßt, aus dem Hauptwege in einen Seitenweg gekommen. Ein Umstand, der mich sehr bedenklich machte. Auf dem geraden Wege hätten wir, das wußte ich, nur eine Stunde zu reiten gehabt. Hier war ich auf ein mir völlig fremdes Terrain gerathen. Gleich zurück zu reiten, hielt ich, um meine Leute nicht noch unsicherer zu machen, nicht für rathsam; ich wollte mich erst selbst orientiren, wo wir uns befanden. Zehn Husaren und zehn Kosaken begleiteten mich; den Kosaken-Offizier, der mit wahrer Wehmuth von mir schied, ließ ich mit den Anderen wenden, mit dem Befehle, wieder auf die Hauptstraße zurück zu reiten, dort Halt zu machen und mich zu erwarten. Eine Vorsicht, die mir, bei meiner Kenntniß vom Vorpostendienste, höchst nöthig erschien, und die uns später gewiß gut zu Statten gekommen seyn würde, wenn nicht — — Es war aber einmal ein schlimmes Fatum über mich und meinen Auftrag verhängt. Dem Kosaken-Offizier war ein gleiches bestimmt.

Er hatte sich mit seinen Leuten wiederum verritten, war aus dem Seitenwege auf einem Kreuzwege über den

und so weit von uns Allen abgekommen, daß er einem Detaschement polnischer Lanciers in die Hände gefallen, welche ihn sammt seinem Häuflein, nachdem er sich tapfer gewehrt, wie ich nachher von einem Husaren, der schwer verwundet dem Gemegel dennoch entkommen, erfahren habe, niedermachten. Diese polnische Cavallerie zeigte stets eine unselbige Rachgier gegen unser Husaren-Regiment, da wir häufig mit ihr in Gefechte geriethen und freilich eben auch keine große Schonung vorwalten ließen. — Indes, abstrahire ich von dieser traurigen Episode; es erregt jedes Mal in mir ein wehmüthiges Gefühl, wenn ich an das unglückliche Schicksal dieser treuen, der Rache geopfertem Kameraden zurück denke! —

Mit meinem Häuflein marschirte ich nun auf gut Glück weiter. Zwei Kosaken hatten die Spitze; leider mochten sie zu sehr in ihre Kartoffel-Schnapsflasche geschaut haben, ansonst wäre ihrer gewöhnlichen Wachsamkeit und scharfem Gehör das, was unsere Vernichtung herbeiführte, nicht entgangen. Wir hätten durch sie Warnung erhalten und uns zurückziehen können.

Ich ritt dicht hinter ihnen. Auf ein Mal stuzten ihre Pferde; dieß konnte ich, des abscheulichsten Stauenswetters ungeachtet, noch erkennen. Ehe sie noch ordentlich Halt gemacht hatten, krachten einige dreißig Musketschüsse aus einem über mannshohen Dickichte junger Tannen dicht vor uns. Ich hörte ein Rasseln von Gewehren; eine gleiche Salve folgte.

Ich fühlte sogleich, daß ich von mehreren Kugeln getroffen an. — Ein Fuhrmann her blessirte Soldaten

das schöne Ukräner Pferd, um welches mich alle meine Kameraden, selbst unser Commandeur stets beneidet hatten, welches so viele Male durch seine Schnelligkeit und Ausdauer mein Retter gewesen war, wenn mich verwegene Kühnheit zu weit geführt hatte, stieg ferkengerade in die Höhe, warf mich ab, überschlug sich und brach, verendend, über mir zusammen.

Ein Knie desselben auf meiner Brust, das andere auf meiner linken Schulter, die mich unbändig schmerzte, weil ich beim Herabstürzen darauf gefallen war, mein übriger Körper unter dem seinigen. Mein Kopf, von dem die Husarenmütze \*) herabgeflogen, war zwar frei, lag aber in einem mit nassem, bereits frierendem Grafe bewachsenen Graben. Ich konnte mich nicht von der Last des Pferdes befreien, obgleich sein Körper mich nicht beschwerte. Das wackere, treue Thier war verendet. Bei der Bemühung, das Knie desselben von meiner Brust herabzubringen, — ich hatte nur die rechte Hand, die ich mir obendrein verstaucht, frei, — trat mir das Blut in den tiefer liegenden Kopf; ein Schwindel bemächtigete sich meiner. Es ward ganz still um mich herum; endlich wurde mir's ganz schwarz vor den Augen. Die Sinne waren mir mit den Kräften vergangen. Leblos lag ich in dem Graben.

Gräßliches Weh in den Gliedern mochte mich aufgeweckt haben. Ich erwachte; es schien so gegen acht oder neun Uhr Morgens zu seyn. Ich konnte nicht in die Höhe. Die Haare meines Hinterhauptes waren mit dem eisigen Grafe und zu Eis erstarrtem Blute zusammengefroren. Ein Ruck und der Kopf war zwar wieder frei; die Haare, aus der Kopfhaut herausgerissen, waren aber im Grafe zurückgeblieben. \*\*) Ich mußte unwillkürlich vor Schmerz laut aufschreien.

Vom Drucke der Kniee des Pferdes hatte ich mich wahrscheinlich durch eine im besinnungslosen Zustande bewirkte Wendung befreiet und war unbelästigt unter die Brust desselben zu liegen gekommen, alle Glieder gewährten jedoch das Gefühl des Berschlagen- oder Zerbrochen-seyns. Mit vieler Mühe würgte ich mich nach und nach unter dem Pferde hervor. Ich hatte mir die linke Schul-

\*) Ich und mehrere unserer Husaren hatten nämlich die unbequemen Eschalos mit sogenannten englischen, weit bequemeren Husaren-Pelzmützen verwechselt.  
D. C.

\*\*) Leider ist mir hiervon, bei allen schönen Erinnerungen an jene herrliche, ritterlich-romantische Zeit dennoch eine nicht zu heilende Kopfgicht, die mich öfters dann überfällt, wenn ich es gar nicht vermüthe, übrig geblieben; ein Leiden, das mir gewöhnlich einen höchst schmerzvollen Tag bereitet, abgerechnet etwas Schwerhörigkeit, die ganz

ter ausgefallen und, wie vorhin schon erwähnt, die rechte Hand verstaucht, konnte also beide Hände nicht gebrauchen. Aufzustehen vermochte ich gar nicht.

Ich gewahrte es nunmehr, wo die Kugeln mich verwundet hatten. Drei waren in den linken Fuß gefahren; eine davon hatte die Spannflechte aufgerissen, die zweite war durch die Wade, das Schienbein streifend, hindurchgegangen, die dritte hatte den Weg oberhalb des Knies in den Schenkel gefunden und war darin sitzen geblieben. Sie brannte fürchterlich. Der Fuß war bereits bedeutend ver-  
schollen.

Ich konnte mir gar keine Erleichterung schaffen, mir in nichts helfen, als auf den rechten Ellenbogen mich heben, um aus dem Graben zu meiner Husarenmütze zu kommen, in der ich nächst der Feldflasche mit einem Schluck Branntwein, noch eine Brodrinde wußte. Das Wundfieber und mit ihm Hunger, Durst, Frost und Kraftlosigkeit traten in vollem Maße ein. Nicht weit von mir lagen todt: die beiden Kosaken; etwas weiter drei Husaren und einige Pferde; die andern mochten sich gerettet oder leichter verwundet, weiter salvirt haben.

Mein herrlicher Mohrenschimmel war durch acht Kugeln, von denen ihm fünf in den Kopf, drei neben meinem Kniee in seine linke Seite gefahren waren, danieder gestreckt. Die ganze Kugelsalve mußte von einem tiefem Standpunkte aus und überhaupt von der linken Seite auf uns abgebrannt worden seyn, da auch mein Mantelkragen bloß an der linken Seite durchschossen war. Das feindliche Detaschement, — jedenfalls ein an diesem Tage durch uns versprengter Trupp, — hatte sich wahrscheinlich gleich nach dem Abfeuern der Gewehre tiefer in den Wald zurückgezogen und nicht geforscht, auf wen es gefeuert; ansonst wären die Todten und ich gewiß nicht ununtersucht geblieben. — Ich hatte also bei allem Unglück dennoch von Glück zu sagen, daß ich nicht ausgeplündert und auch nicht todtgeschossen worden war.

Aber! — aber! — nun drohete mir der Hungertod. Vergeblich war mein unaufhörliches Hilferufen. Niemand hörte mich. Bald konnte ich vor Mattigkeit nicht mehr schreien. Die Nacht brach wieder an; mit ihr wiederum, wie den Abend vorher, furchtbar schlechtes Wetter und Kälte. Mattigkeit und Kraftlosigkeit mahnten mich zwar an das Schlafen; die Schmerzen in den Wunden und das heillose Ungeziefer ließen mich aber nicht dazu gelangen. Es schien als ob diese, nach Maßgabe der ägyptischen Wunder producirten Plagegeister sich in den beiden für mich so unglücklichen Nächten zu Millionen

dem Erfrieren, was wohl geschehen seyn würde, wenn ich eingeschlafen wäre. Es war wieder eine fürchterliche, für mich schmerzvolle Nacht. Doch auch sie verging; der Morgen kam, mit ihm der Tag. Aber auch dieser verstrich ebenfalls und noch immer keine Aussicht auf Rettung. Es dämmerte bereits wieder. Ich war auf das Verschwinden gefaßt, denn ich wurde so matt, daß ich den Kopf nicht einmal mehr von der Erde aufrecht erhalten konnte. Durch die schon seit mehreren Monaten andauernden Strapazen an Kräften total absorbiert und ausgehungert, in den beiden zuletzt verstrichenen Tagen und Nächten gänzlich ohne alle Lebensmittel, war der Hungertod das gewisste Loos. An einem Aufgefundenwerden verzweifelte ich; die Abgelegenheit des Ortes im wenig betretenen Walde machte dieß zur Gewisheit; überdem hatten die Bewohner der näher gelegenen Dörfer ihre Wohnungen aus Mangel an Unterhalt und der Gefährlichkeit des Aufenthalts bei den fast jeden Augenblick darin vorkommenden Vorpostengefechten, schon seit mehreren Wochen verlassen. Es stand nicht zu erwarten, daß einer auf diesem Seitenwege vorbeipassiren würde.

Auf einmal hörte ich, nach Kosakenmanier mit dem Ohre an der Erde liegend, in der Ferne Pferdegetrappel und bald auch in einer fremden Sprache Menschenstimmen. Nach einer Weile konnte ich unterscheiden, daß es entweder polnisch oder russisch war. Die Vermuthung stellte sich bei mir fest, daß es polnische Lanciers seyen, und mit dieser Vermuthung prägte sich mir auch die Ueberzeugung eben so fest ein: „Jetzt ist dein Ende gekommen; du hast deine Erbfeinde bloß zu bitten, dich nicht lange zu martern, sondern schnell aus der Welt zu befördern!“ — So auf Alles gefaßt, erwartete ich ihre Ankunft.

Unmöglich ist es mir aber noch jetzt, die Freude zu beschreiben, von welcher ich wahrhaft elektrisch durchzuckt wurde, als ich Husaren der verbündeten Armee, darunter zwei von unserm Regiment erkannte, die als Ordonnanzen zum Generalstabe kommandirt waren, zu einem Rekognoscirungsritt von einem Stabsoffiziere unsers Armeecorps geführt; wer malt die Steigerung meiner Freude, als ich, nachdem sie durch die an diesem einsamen Orte aufgefundenen Todten aufmerksam gemacht, sich näherten, sowohl von dem Offiziere als von den beiden Husaren auch gleich erkannt wurde, indem alle drei fast zu gleicher Zeit ausriefen: „Da liegt ja der Wachtmeister H... von unserm Husaren! und wie es scheint, noch am Leben!“ —

Die Freude hatte mich sprachlos gemacht! Wohl mag es sich jeder meiner Leser erklären, daß es nicht anders

als so seyn konnte. Die Distanz vom Leben zum Tode war bei mir vor einer Minute wahrhaftig eine sehr kleine gewesen! — Ich zwang mich, den rechten Arm, auf den ich ruhte, emporzuheben und ihnen durch Zeichen zu erkennen zu geben, daß ich schwer blessirt und dem Verhungern ganz nahe sey. Die bei dem Detaschement befindlichen ungarischen Husaren, welche Ungarwein in ihren Kürbisflaschen bei sich hatten, flößten mir einige Schlucke davon ein. Ich spürte bald Wärme, mit ihr allmählich erwachendes Leben in mir.

(Der Beschluß folgt.)

### Fragment aus meinem Tagebuche.

In vielen Ländern hat man die Bußtage allmählich mehr und mehr beschränkt. Darf man darin nicht ein feines Compliment für die Unterthanen oder die Regierungen erblicken? Kann es nicht heißen: Ihr seyd so viel besser geworden, daß es jetzt der vielen Bußtage nicht mehr bedarf? Oder: Unsere väterliche Regierung, unsere Besserungsanstalten und Censur und Grenzbewachung soll Eurer Tugend besser und wirksamer zu Hilfe kommen? —

Hinsichtlich der wenigen noch übrig gelassenen pflegen übrigens die lieben Leute in dankbarer Anerkennung der väterlichen Fürsorge der resp. Regierung redlich zu sorgen, daß denn doch diese wenigstens nicht ganz vergeblich angeordnet sind.

H. Schröder.

### Palindrom.

Ein kleines Wort, bedeutungslos für Leben,  
Der nicht gleich mir das Höchste damit meint,  
Erhebt im Geist mich wahrhaft in ein Eden,  
Das Lust und Schmerz im Wunderklang vereint;  
Mag treulos auch mich selbst der Freund beschden,  
So, daß die Welt ein Täuschungsreich mir scheint:  
Kann doch der Reiz, der in dem Wort enthalten,  
Für mein Gemüth noch süßen Trost entfalten.

Die Phantasie vermählt mit feinen Tönen  
Den Himmelsstrahl, der meine Nacht verklärt,  
Und der im Dienst der lieblichen Kamönen  
Den reinsten Stoff der Lieder mir gewährt;  
Doch wehe mir: zeigt dieß Idol des Schönen  
Im Leben je sich meinem Blick verkehrt:  
Dann, armes Herz, magst du des Jenseits harren:  
Dein Frühling muß in rauher Nacht erstarren!

Gustav Schneiderreit.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Eine langentbehrte Winterbelustigung haben die Weibnachten mit einer Schlittenbahn gebracht. Die breiten, in ganz geraden Linien aufgeführten Straßen sind für Schlittenfahrten sehr geeignet; auch hatte sich eine große Lust für dieses Vergnügen bei den hiesigen Bewohnern ausgesprochen, man hörte in allen Straßen von Tagesanbruch bis spät in die Nacht das helltönende Geklingel der Schlitten. Für größere, maskirte Schlittenfahrten hat das eingetretene Thauwetter einen Strich durch die Rechnung gemacht. —

Durch einen in dem 1½ Stunde von hier entfernten Ettlingen entstandenen Brand wurden die hiesigen Bewohner gleichfalls allarmirt. Auf die erste Nachricht waren S. K. H. der Großherzog, S. H. die Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian hingeeilt und hatten durch ihre Gegenwart die Hilfeleistenden zur Ausdauer aufgemuntert. Außer den Pompiers, den Brandpikets von hier und der Garnison Durlach wurde noch der größere Theil der dienstfreien Mannschaft hingeschickt. Durch den heftigen Wind hatte das Feuer einen furchtbaren Umriss erhalten, und nach wenigen Stunden waren gegen dreißig Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Nur der großen Thätigkeit und Ausdauer des Militärs und der Ordnung, womit es bei den Löschanstalten beschäftigt war, hatte man es zu danken, daß keine bedeutenderen Verheerungen angerichtet wurden. Unser erhabenes Regentenpaar ließ den durch diesen Brand heimgesuchten Familien eine reichliche Unterstützung zufließen, die ihnen gleichfalls von den übrigen Gliedern der Großherzoglichen Familie und der Prinzessin von Oranien, der durch ihren Aufenthalt in Baden Ettlingen bekannt war, auf eine huldreiche Weise zukam.

Der Cäcilien-Verein, der aus Dilettanten und Künstlern zusammengesetzt ist und zum geselligen Vergnügen musikalische Productionen ausführt, hat im großherzoglichen Hoftheater ein Concert gegeben, dessen Ertrag zur Disposition des Frauenvereins gestellt wurde. Hierdurch ist letzterem Vereine, dessen edler Zweck darauf gerichtet ist, den Sinn für Wohlthätigkeit zu beleben, Arme und Nothleidende zu unterstützen, eine ergiebige Quelle zugestossen. Das Concert sollte im Rathhaussaale gehalten werden, gleich nach der Ankündigung sprach sich aber der Sinn für Wohlthätigkeit auf eine so glänzende Weise aus, in den ersten Tagen wurden so viele Billets genommen, daß der Raum zu klein gewesen wäre, um die vielen Gäste aufzunehmen. Die musikalische Feier wurde daher im Theater gegeben, woselbst das zahlreich versammelte Publikum das Vergnügen hatte, das schöne Talent einiger jugendlichen Dilettantinnen kennen zu lernen. — Die musikalische Abendunterhaltung, welche zum Vortheile des Sohnes eines lange gedienten Veteranen unserer Bühne, des Herrn Broch, im großherzoglichen Hoftheater Statt fand, hatte sich gleichfalls eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. —

Durch eine langandauernde Krankheit des Herrn Reichel war die Oper im Monat December verwaist; es wurden im Ganzen zwei Opern gegeben. Dagegen brachte uns das Repertoire einige ältere, mitunter recht werthe Bekannte im Schau- und Lustspiel. Als neue Stücke für uns sind in den beiden letzten Monaten erschienen: Der Ball zu Ellerbronn von Blum und der Hirsch vom nämlichen Verfasser; die Royalisten von Kaupach, die seither ihr zweites Geburtsfest feierten; die Erholungsreise, von Ungely; der Pariser Taugenichts, von Löpfer; der Diamant des Geisterkönigs, von Raimund. Die drei ersten

Stücke erfreuten sich einer beifälligen Aufnahme. Das zuletzt genannte Singspiel war mit neuen Dekorationen und Maschinerieen reich ausgestattet worden; nach der Vorstellung wurde der Beneficiant, Herr Hoftheatermaschinist Erabathi, gerufen. Die Erholungsreise war nicht zur Erholung, sondern zur Langeweile des Publikums erschienen; der Pariser Taugenichts konnte, ungeachtet der trefflichen Darstellung der Titelrolle durch unsere Haizinger, nicht allgemein ansprechen. Diese ausgezeichnete Künstlerin ist ein glänzender Juwel in unserm Künstlerkranze. Außer den genannten Stücken „der Ball zu Ellerbronn“ und „der Pariser Taugenichts“ gaben ihr in den beiden letzten Monaten: Fra Diavolo, Lüge und Wahrheit, die Nachtwandlerin, von Blum, die Bekenntnisse, von Bauernfeld, Kaiser Friedrich II. und sein Sohn, Hinko, Stille Wasser sind tief, Johannes Gutenberg, wiederholt Gelegenheit, ihre Vielseitigkeit zu zeigen. — In einigen dieser Vorstellungen bewunderten wir das Kunsttalent des Herrn Devrient, in welchem unsere Bühne seit dem abgelaufenen Contracte ein ausgezeichnetes Mitglied wieder gewonnen hat, wofür das Publikum der Intendanz zum wahren Danke verpflichtet ist. Mit reichen Gaben hat die Natur diesen Schauspieler für die darstellende Kunst ausgestattet; seine einnehmende Persönlichkeit, sein kräftiges und wohlklingendes Organ sind Vorzüge, die durch schöne Deklamation, ausdrucksvolle Mimik und ein durchdachtes Spiel noch gehoben werden. Am vortheilhaftesten bewegt sich Hr. Devrient in der Tragödie; sein Friedrich II., Cromwell, Otto von Wittelsbach, Hugo in der Schuld, Gutenberg sind trefflich gezeichnete Charakterbilder, welche beweisen, daß er bei vorgerücktem Alter auch in älteren Heldenrollen als Bilde einer Bühne glänzen wird. —

Die junge Neumann, welche dem Bernehmen nach die gefeierte Mutter auf ihrer diesjährigen Kunstreise begleitet wird, sahen wir als Katharine in „Gutenberg“, Karoline in „Ich bleibe ledig“, Laurette in „die beiden Sergeanten“ und Mathilde in „die Royalisten.“ Die jugendliche Schauspielerin hat in diesen Leistungen ihre schönen Anlagen freundlich bewahrt. —

Das veraltete Strandrecht von Kogebue hat bei seiner Irrfahrt auf unserm Breitermeere Schiffbruch gelitten. Zu wünschen wäre, daß der Unsichtbare nicht mehr sichtbar und der böse Geist Lumpacivagabundus seltener bei uns spuken möchte. Die beiden Nachtwandler könnten recht passend zu bleibendem Schlummer verdammt werden. Die oft wiederholte Wanderung von Richard's Wanderleben über unsere Bühne hatte neuerdings gefallen, und bei den humoristischen Darstellungen der Hrn. Demmer und Hartenstein müssen die humoristischen Studien von Lebrun fortwährend belustigen, ob wir auch bedauern, daß sich das ausgezeichnete Talent des Erstern seither so selten in würdigeren Gestalten zeigen kann. —

Der zeitliche Gewinn der Olla. Schebest, auf deren Leistungen wir zurückkommen, hat das Repertoire mit Opern reich ausgestattet. Im Romeo war Mad. Reichel als Julia sehr brav und wurde in verdienter Anerkennung dreimal mit unserm Gaste gerufen. Einer ähnlichen Auszeichnung hatten sich die Herren Haizinger und Reichel nach Robert dem Teufel, Mad. Fischer nach dem Dithello und Herr Haizinger nach dem Barbier von Sevilla zu erfreuen. Früher berufene Gäste brachten noch den Don Juan und Johann von Paris auf das Opernrepertoire, so wie eine eingegangene Verbindlichkeit der Intendanz gegen die Abonnenten das wiederholte Paradien der Puritaner veranlaßte. In genannten Vorstellungen wurden die Leistungen unsers Opernpersonals mit verdientem Beifall aufgenommen, und namentlich hatte Mad. Fischer stürmisch gezollter Puhdigung sich zu erfreuen. (Der Beschluß folgt.)